

# Freunde jenseits aller Grenzen

Luna Besier und Benjamin Flament hätten sich ohne die Partnerschaft zwischen Maintal und Luisant nicht gefunden

Von Martina Faust

**MAINTAL** ■ Städtepartnerschaften werden gerne als „alternative Außenpolitik der Kommunen“ bezeichnet. Was recht nüchtern klingt, ist tatsächlich eine sehr lebendige Angelegenheit. Denn getragen werden Städtepartnerschaften durch das Engagement und die freundschaftliche Verbundenheit zwischen Menschen der verpartnerten Städte und Gemeinden. Wie durch Luna Besier und Benjamin Flament.

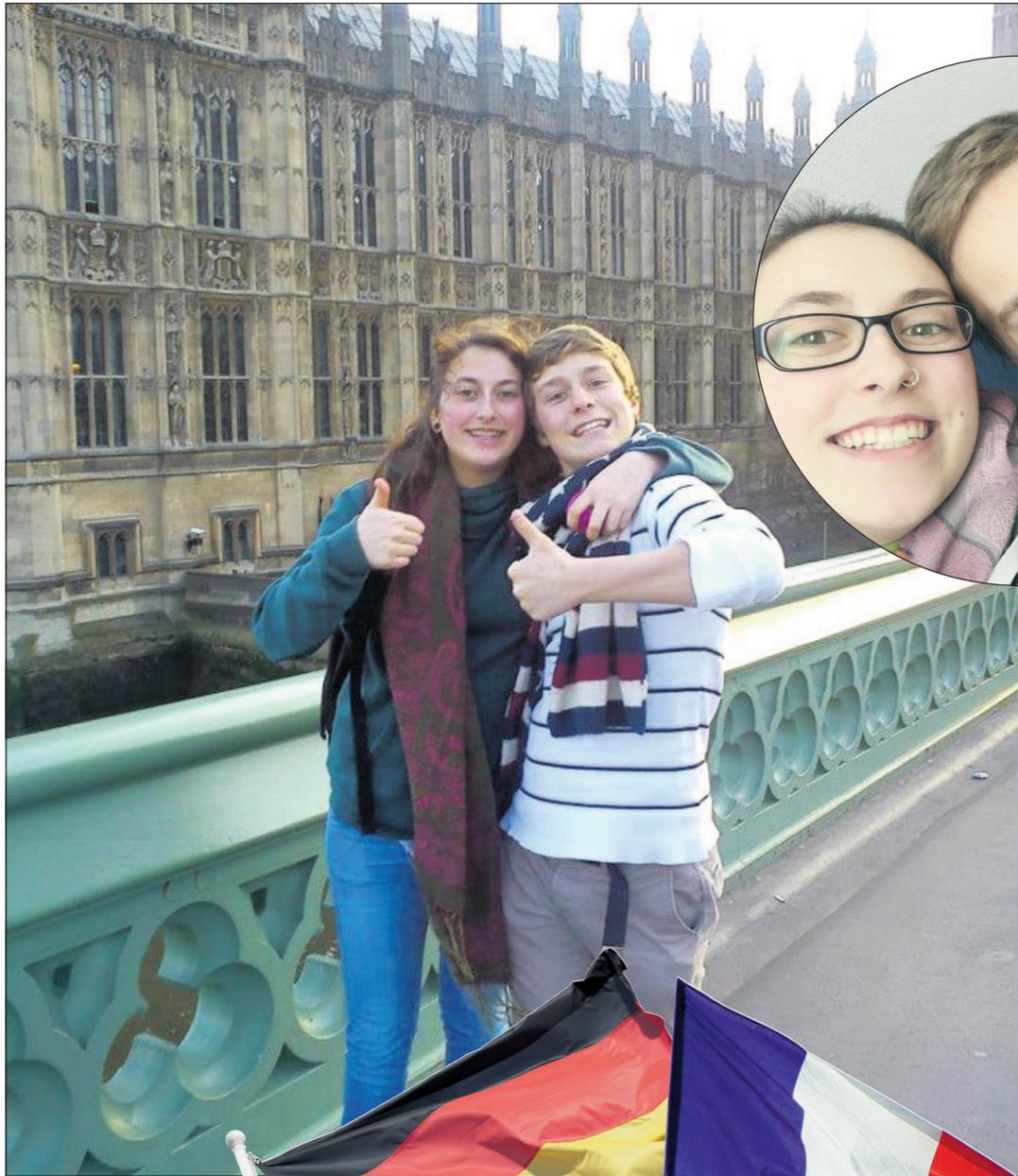
Luna Besier lebt in Maintal, Benjamin Flament stammt aus Luisant nahe der französischen Metropole Paris. Hunderte Kilometer trennen die beiden. Ohne die Verschwisterungsgemeinschaft Maintal-Luisant hätten sie vermutlich nie zueinander gefunden. Doch zum Glück kam es anders.

Die 20-jährige Deutsche und der 19 Jahre alte Franzose kennen sich seit sieben Jahren, seit ein Jugendaustausch der Verschwisterungsgemeinschaft beide miteinander in Kontakt brachte. Zunächst virtuell – wie auch für unser Interview anlässlich des Tags der Städtepartnerschaften. „Ich hatte mit Benjamin bereits vor unserem ersten Treffen per E-Mail Kontakt. Und auch über das soziale Netzwerk msn, das war damals noch in“, erinnert sich Luna, und Benjamin fügt hinzu: „Aber es war dann doch etwas anderes, sich in echt kennenzulernen.“

Beide haben sich vom ersten Augenblick an gut verstanden. „Er hat von mir dann erst mal den Spitznamen 'Blümchen' erhalten, wegen des Zeichentrickelfanten. Ich weiß auch noch, dass ich ihn total niedlich fand, weil er fast einen Kopf kleiner war als ich, das hat sich aber im Laufe der Jahre geändert“, lacht Besier.

Geändert hat sich auch die Freundschaft. Sie ist tiefer geworden, intensiver. „Wir sind in Kontakt geblieben und haben immer mehr Gelegenheiten gesucht und gefunden, um uns wiederzusehen. Wir haben sogar komplette sechs Monate miteinander verbracht, im Rahmen eines Schüleraustauschs. Drei Monate in Frankreich und drei Monate in Deutschland“, erzählt Flament.

Die gemeinsame Zeit und die geteilten Erlebnisse schweißten die Jugendlichen zusammen – jenseits aller Klischees. Denn die konnten beide beim jeweils Anderen bislang nicht entdecken. „Das Einzige, was Benjamin wie wohl jeder Franzose macht, ist Baguette mit Weichkäse essen und morgens ein Croissant in den Kaffee tunken“, sagt Luna. Ansonsten sind sich die Deutsche und der Franzose sehr ähnlich: weltoffen und interessiert an anderen Sprachen und Kulturen. Das verbindet. „Ich finde, sie ist ein bisschen wie meine deutsche Schwester“, sagt Benjamin, und auch Luna Besier schätzt, dass sie ihrem



Freund jederzeit ihr Herz ausschütten kann. „Wir sprechen verschiedene Sprachen und verstehen auch manchmal nicht alle Wörter, aber das ist gar nicht wichtig. Man weiß sich immer irgendwie mit Händen und Füßen zu helfen und wir haben über die Jahre auch eine eigene Sprache entwickelt. Manche Wörter, die wir benutzen, gibt es gar nicht, die sind durch ein Missverständnis entstanden und wir haben sie beibehalten. Manchmal sagt Benjamin: 'Luna, das kann man so

nicht sagen, und das hätte kein Franzose jemals verstanden, aber ich weiß, was du meinst.“ In den Gesprächen geht es vor allem um alltägliche Din-

## Tag der Städtepartnerschaften

Der morgige 30. April gilt als Welttag der Partnerstädte und erinnert an die Bedeutung der freundschaftlichen Verbindung zwischen Städten und Gemeinden – sowohl national als auch international. Ziel ist, sich kulturell und wirtschaftlich auszutau-

schen. Die Idee der Städtepartnerschaft entstand hauptsächlich nach dem Zweiten Weltkrieg, um die durch zwei Weltkriege in Europa aufgerissenen Wunden zu heilen und Menschen aus verschiedenen Ländern zusammenzuführen. Im Mittelpunkt steht der Aus-

tausch der Bürger. Die Aktivitäten erstrecken sich in alle Bereiche, von den freundschaftlichen Begegnungen bis hin zur konkreten inhaltlichen Arbeit. Viele Bürger hatten ihren ersten Auslandsaufenthalt über eine Städtepartnerschaft. ■ mf



**Ohne Städtepartnerschaft keine Freunde:** Die Maintalerin Luna Besier und der Franzose Benjamin Flament haben sich vor sieben Jahren durch einen Jugendaustausch kennengelernt. ■ Fotos: Privat

ge: Freunde, Partnerschaft, Studium, Arbeit, Familie. „Klar reden wir auch über Politik. Im Moment mehr als sonst, wo ja gerade Wahlen in Frankreich waren und es jetzt zur Stichwahl kommt. Wir hoffen beide, dass Marine Le Pen nicht gewinnt. Das hätte ja nicht zuletzt auch Auswirkungen auf die deutsch-französische Freundschaft“, erzählt Luna.

Mittlerweile lebt Benjamin in Tours und studiert dort Medizin, während die junge Mutter Luna eine Ausbildung zur Erzieherin absolviert. Dadurch sehen sie sich seltener. Ihrer Freundschaft tut dies keinen Abbruch. „Vor fünf Monaten war Benjamin eine Woche lang bei mir zu Hause. Es war, als wären keine zwei Jahre vergangen, in denen wir uns nicht gesehen haben. Wir sind einfach beste deutsch-französische Freunde“, sagt die Maintalerin.

Beiden ist bewusst: Ohne die Städtepartnerschaften gäbe es auch ihre Freundschaft

nicht. Entsprechend hoch schätzen sie deren Bedeutung ein: „Der besondere Wert einer Städtepartnerschaft ist das Entdecken einer anderen Kultur und das Öffnen gegenüber dem Rest der Welt. Es ermöglicht sehr schöne Zusammentreffen und Freundschaften. Luna ist eine meiner ältesten Freundinnen“, sagt Benjamin Flament und Luna ergänzt: „In einer Städtepartnerschaft lernt man, über eigene Grenzen hinauszudenken und eine Nähe zu Menschen zu spüren, die Hunderte von Kilometern entfernt leben. So wird der internationale Zusammenhalt gestärkt. Vor allem denke ich, dass man in diesem Rahmen Freundschaften fürs Leben und eine Verbundenheit zu einem anderen Land über viele Generationen schaffen kann.“

■ Fotos/Grafiken: gradt/Fotolia.com / Pixabay

→ Seiten 18, 19 und 22



## Falsche Freunde

„Bist du gehackt worden?“ Eine Freundin schickte mir eine WhatsApp-Nachricht. Ich hatte ihr eine Freundschaftsanfrage geschickt – obwohl wir seit fünf Jahren bei Facebook verbunden sind. Kurz darauf weitere PNs, Anrufe, SMS von Freunden, die diese ominöse Anfrage auch bekommen haben. Ich bin Opfer von Betrügnern geworden.

Ein Fake Account bei Facebook ist eigentlich eine ziemlich ernste Angelegenheit. Da wird das eigene Profil „geklaut“, um über neu verschickte und angenommene Freundschaftsanfragen und die anschließende Bitte um die Überweisung von 30 oder 40 Euro (weil man angeblich in irgendeiner Klemme steckt) klammheimlich Kasse zu machen. Und obwohl die Sache so offensichtlich ist, werden damit jedes Jahr Millionen weltweit verdient.

So ein Fake Account hat aber auch einen schönen Nebeneffekt. Er hat mir gezeigt, wie aufmerksam die Netzgemeinschaft ist.

Ein Anruf beispielsweise kommt von einem Journalistenkollegen aus Rheinland-Pfalz, der den Online-Bereich einer großen Zeitung leitet. Seine Frau war der vermeintlichen neuen Freundin auf den Leim gegangen und ruck, zuck waren 60 Euro weg. Natürlich wurden danach alle Profileinstellungen verändert. Wir plaudern noch eine Weile über dies und das und verabschieden uns schließlich mit der Erkenntnis, dass so ein Fake Account Menschen auch zusammenbringen kann und dass wir uns bald mal wieder treffen wollen, auf einen Kaffee – so ganz in echt. ■ bac

## Sender besser empfangbar

**MAIN-KINZIG-KREIS** ■ Die zu Hit Radio FFH gehörenden Radiosender planet radio und harmonie.fm sind in der Region nun besser empfangbar. Dafür sorgen neu installierte und verstärkte Sendeanlagen. Damit einher geht eine Frequenzänderung: Planet ist jetzt auf der neuen UKW-Frequenz 93,9 zu hören, Harmonie FM auf 97,6. ■ rg

## IHR DRAHT ZU UNS



**Yvonne Backhaus-Arnold (bac)**

Ihre Ansprechpartnerin für die Seite Blick in die Region

Telefon 0 61 81/29 03-317